

Stuttgart, 14. Juni 1921 abends

Fragenbeantwortung

Dr. Steiner: Ich denke, dieses soll wieder eine Art Diskussionsstunde sein, und ich denke, Sie werden recht viel auf dem Herzen haben. Bitte, sich also ruhig auszusprechen nach allen Richtungen !

Frage: Auf dem Herzen liegt uns die Kultusfrage, weil wir von uns aus die neue Kultusform nicht gestalten können.

Dr. Steiner: Nun, es wird ja natürlich schon notwendig sein, daß man nach dieser Richtung hin einiges geradezu Symbolisches ausbildet, d.h. einfach, dass wir in dem Kultus, von dem wir gesprochen haben, gewissermaßen einzelne Beispiele von Kultusformen ausarbeiten. Die Gestaltung des Kultus ist ja eigentlich eine solche, daß man dazu kommt, wenn man die Voraussetzungen dazu hat. Natürlich, es handelt sich dabei durchaus darum, sich einzugewöhnen in das bildhafte Gestalten desjenigen, woran man heute so gewohnt ist, es intellektuell zu betrachten. Und Herr Uehli hat, glaube ich, heute einiges gesagt, nicht wahr, über etwas Kultusartiges, wie es in der Waldorfschule gehandhabt wird. Daß das Kultusartige schwierig zu gestalten ist, das mag Ihnen schon daraus hervorgehen, daß man seit langer Zeit allen Kultus darauf beschränkt hat das Traditionelle zu übernehmen. Alle Kultusformen, die man heute hat, sind eigentlich uralte, nur in dem einen oder andern etwas umgestaltet. Und in der Zeit, in der der Menschheit abhanden gekommen ist die Fähigkeit, bildhaft zu gestalten, in der Zeit ist ja auch der Kultus in gewissem Sinn bekämpft worden. Vielleicht kann es Ihnen helfen zum Verständnis des Kultus, wenn wir zu dem, was wir heute morgen gesagt haben, noch einiges hinzufügen von einer ganz andersartigen Kultusgestaltung.

Sie wissen ja, daß überall da, wo wirkliche Gemeinschaft eigentlich gesucht wird, innere Gemeinschaft, dass da der Kultus eine gewisse Rolle spielt. Ich erinnere Sie nur daran, dass, als die etwas bedenkliche Heilsarmee-Bewegung sich verbreitete, sogar diese Heilsarmee-Bewegung nach einem gewissen Kultus trachtete; und es ist ja auch bekannt, daß sogar die Abstinenzbewegung ganz spärliche Surrogate von Kultus hat. Überall da, wo darauf gesehen wird, daß eine richtige Gemeinschaftsbewegung erzielt werden soll, überall da wird nach irgendeiner Form des Kultus gestrebt.

Nun, eine sehr weitgehende Gemeinschaft ist ja, wie Sie wissen, die Freimaurerbewegung in der neueren Zeit. Nicht wahr, diese Freimaurerbewegung sucht auch die Pflege der Gemeinschaftsbildung durchaus durch den Kultus zu erreichen; und man kann schon sagen, die Freimaurerbewegung zeigt wie der Kultus werden muss, wenn er übergeht in eine rein materialistische Bewegung. Denn eigentlich ist ja die Freimaurerbewegung die materialistische Form der geistigen Bewegung.

Sehen Sie, die Freimaurerbewegung hat im wesentlichen zu ihren Kultushandlungen und Kultussymbolen das Geheimnis der menschlichen Wesenheit. Wenn Sie den Menschen betrachten und das eigentliche Wesen des Menschen in seinem Zusammenhang mit der Welt studieren wollen, dann wird Ihnen heute der materialistisch gesinnte Forscher sagen: Der Mensch hat eigentlich nur dieselben Muskelformen, dieselben Knochenformen wie die höheren Tiere, sogar dieselbe Zahl dieser organischen Formen, er ist ein höher ausgebildetes

Tier, ein umgestaltetes Tier. Das ist ja doch dasjenige, was mehr oder weniger klar ausgesprochen unserer gegenwärtigen Erkenntnis zugrunde liegt. Diese Erkenntnis wird sogleich geschlagen, wenn man Rücksicht darauf nimmt, wie der Mensch sich ganz anders eingliedert in den gesamten Kosmos.

Das Wesentliche des Tieres ist - wenn man einzelne Abweichungsformen, die ja überall sind, nicht berücksichtigt -, das Wesentliche des Tieres ist doch, daß seine Rückgratlinie auf die Horizontale hin gebaut ist. Bitte, mißverstehen Sie nicht, was ich damit meine; es kann natürlich sich ein Tier so aufsetzen wie das Känguruh, und dadurch kann scheinbar seine Rückgratlinie einen Winkel bilden mit der Horizontalen, das ist aber eigentlich nicht in der organischen Konstitution bedingt; ebenso wenn gewisse Vögel, Papageien, eine mehr oder weniger aufrechte Stellung haben; es ist nicht der plastische Bau des Tieres darauf angelegt, die Rückgratlinie aus der Horizontalen herauszuheben; dagegen ist das Wesentliche des Menschen die Bildung seiner Rückgratlinie in vertikaler Richtung.

Der Mensch hat also die Rückgratlinie in vertikaler Richtung gebildet. Dieses gibt eine von den wesentlichen Charakteristiken zur Unterscheidung des Menschen von der Tierwelt. Sie müssen eben nur bedenken, daß man ein Wesen in der Welt nicht bloß für sich betrachten kann.

Sehen Sie, wenn jemand eine Magnetnadel betrachtet, so wird es ihm nicht einfallen zu sagen, diese Magnetnadel nimmt eine bestimmte Richtung ein durch dasjenige, was nur in ihr ist; sondern er sagt ganz natürlich, die Erde hat einen magnetischen Nord- und Südpol, die Magnetnadel wird gerichtet durch die ganze Erde. Nur beim Organischen gefällt es dem Menschen, alles dasjenige, was im Organismus ist, nur aus dem Organismus selber erklären zu wollen, den Menschen garnicht in Beziehung zu bringen zum ganzen Weltall. Derjenige, der aber die Dinge durchschaut, bringt auch den Organismus in Beziehung zum ganzen Weltall. Da stellt sich die Sache doch so, daß durch das ganze Weltall Systeme von Kräften gehen, andere Kräfte umkreisen die Erde, so dass die Horizontalkräfte von anderen Kräften durchsetzt sind, die in der radialen Richtung gehen, sodass der Mensch seine Rückgratlinie einstellt in der Richtung der radialen Kräfte. Damit gliedert er sich ganz anders dem Weltall ein, als eingliedert ist das Tier, das sein Rückgrat, also die wichtigste körperliche Linie, in die Horizontale, also eine Parallele mit der Erdoberfläche eingliedert. Nun, darauf beruht noch manches anderes.

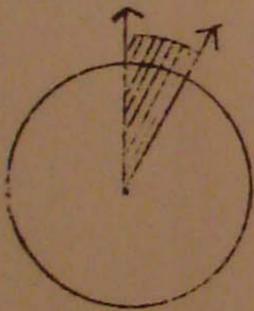
Sehen Sie, das menschliche Gehirn, das ist ja 1300 - 1400 gr schwer; das würde, wenn es sein volles Gewicht ausüben würde, sofort alle Blutgefäße, die darunter sind unter dem Gehirn, zerdrücken. Das Gehirn ist durchaus geeignet, alles zu zerdrücken. Warum zerdrückt das Gehirn es nicht? Weil das Gehirn eingebettet ist im Gehirnwasser; das Gehirnwasser oszilliert durch den Arachnoidalraum, den die Rückenwirbelsäule innerlich bildet; da strömt das Gehirnwasser unter dem Einfluss des Atmens auf und ab. Das ganze Gehirn schwimmt im Gehirnwasser. Aus der Physik wissen Sie vielleicht, daß ein Körper soviel an Gewicht verliert, als das verdrängte Flüssigkeitsvolumen wiegt, so dass das Gehirn statt mit 1300-1400 gr zu

drücken, höchstens mit 20 gr auf die Blutgefäße drückt. Sie sehen also, das menschliche Gehirn ist darauf eingerichtet, einen Auftrieb zu haben, sich zu entreißen der Schwere. Das ist nur möglich, wenn der Mensch die Rückgratlinie vertikal hat. Beim Tier drückt die ganze Schwere des Gehirns; das ist alles deshalb, weil der Arachnoidalraum horizontal hineingeht in das Gehirn; und die Zirkulation, die bewirkt wird, geht in ganz anderer Weise vor sich.

Man darf nicht bloß auf den Bau schauen, sondern auf die Hineinstellung ins Weltall; sodaß man sagen kann: Wenn man die hervorragende Stellung des Menschen im Weltall betrachtet, so ergeben sich vor allen Dingen mehrere wichtige Linien. Erstens die Linie parallel zu der Erdoberfläche, die Horizontale. Zweitens dasjenige, was den Menschen unterscheidet von dem Tier, daß bei ihm die Rückgratlinie vertikal steht auf der Horizontalen. Damit haben Sie zwei Gebilde hingezichnet; erstens die Horizontale, also die Wagrechte, und zweitens den rechten Winkel. Wenn man sich bewusst ist, welche Bedeutung die Horizontale hat, die die Tierheit schafft im Grunde genommen, und welche Bedeutung der rechte Winkel hat für die Hineinstellung des Menschen in das Weltall, dann verbindet man gewisse Vorstellungen mit der Horizontalen und mit dem rechten Winkel, die daher Symbole werden können.

Das Freimaurertum, das das Wesen des Menschen charakterisieren will, hat die Wasserwage und den rechten Winkel unter seinen Symbolen. Auch die anderen Symbole sind durchaus nachgebildet den Kräften des Weltalls. Wie sie nachgebildet sind den Kräften des Weltalls, das kann sich Ihnen ergeben noch aus der folgenden Betrachtung.

Sehen Sie, wenn wir hier uns die Erde denken; der Mensch bewegt sich auf der Erde, sagen wir so, ich will es also radikal zeichnen, dann ist es so, daß der Mensch hier in der Vertikalen seine Richtung hat und daß die Art, wie er sich verbindet mit dem Erdmittelpunkt, ein Dreieck ist. Sie haben wiederum das Dreieck als ein Symbolum im Kultus der Freimaurer. Alles in dieser Freimaurerei ist in ersten Grad genommen von der Konfiguration des Menschen. Da sehen Sie die Herausbildung der Symbolik. Die Symbolik



ist da, wo sie auftritt in ihrer Wesenheit, nicht willkürlich ausgedacht. Zur Symbolik kommt man nur, wenn man sie studiert an der Wirklichkeit. Die Symbolik ist im Weltall begründet, sie ist irgendwo da. So ist es auch mit dem Kultus.

Sehen Sie, der Mensch ist in seinem zeitlichen Leben zwischen Geburt und Tod so konstituiert, daß er die Kräfte in sich hat, die ihn fortwährend töten. Das sind die Kräfte, die ihn verfestigen, die wirksam sind indem das Knochensystem entsteht, die in ihrem Krankhaften Sich-ausbilden zur Sklerose, zur Gicht, zur Diabetes usw führen. Diese Kräfte hat der Mensch in sich, ich möchte sagen, als die Verfestigungskräfte. - Das ist das eine; das andere Kräftesystem, was der Mensch in sich hat, ist dasjenige, was ihn fortwährend verjüngt; es ist das Kräftesystem, das besonders zum Ausdruck kommt, wenn man in Pleuritis verfällt, in Fieberkrankheit, in alles dasjenige, was den Menschen verbrennt. Ich habe in der anthroposophischen Weltanschau-

ung die Verfestigungskräfte ahrimanische Kräfte und die Kräfte, die ins Fieber führen, die also Wärmekräfte sind, die luziferischen Kräfte genannt. Beide Kräfte müssen im Menschen im fortwährenden Gleichgewicht gehalten werden. Werden sie nicht im Gleichgewicht gehalten, dann führen sie den Menschen leiblich, seelisch und geistig zu irgendeinem verderblichen Extrem. Werden die Fieberkräfte nicht fortwährend durch die Verfestigungs- (Versalzungs-) Kräfte physiologisch im Gleichgewicht gehalten, wird der Mensch notwendig zur Sklerose oder zum Fieber kommen. Wenn der Mensch nur ausbildet die Verstandeskräfte, wenn er zum Intellektualismus hinneigt, verfällt er dem Ahrimanischen; bildet er nur die feurigen Elemente aus, die Leidenschaft, das Emotionelle, dann verfällt er dem Luziferischen. Und so ist immer der Mensch zwischen zwei Polaritäten drinnen und muss das Gleichgewicht halten.

Denken Sie aber, wie schwierig es ist, das Gleichgewicht zu halten. Das Pendel, das im Gleichgewicht sein soll, tendiert immer hin nach einem Ausschlag. Es sind diese drei Tendenzen: die Gleichgewichtstendenz, die Wärmetendenz und die Verfestigungstendenz in dem Menschen. Er muss sich aufrecht erhalten; sodaß man den Menschen erblicken kann symbolisch wie ein Wesen, das fortwährend sich sucht aufrecht zu erhalten gegen die drei Kräfte, die fortwährend sein Leben gefährden.

Das stellt der dritte Grad des Freimaurertums dar, indem er den Menschen darstellt, wie er bedroht wird von drei widerspenstigen Mächten, die an ihn herankommen, die sein Leben eben bedrohen; und in dem Anschauen dieser dreifachen Gefahr, in der der Mensch steht - das symbolisch so dargestellt wird, daß dem in den dritten Grad einzuweihenden Freimaurer (es wird in verschiedener Weise gemacht, die einfachste Form ist so: ein Mensch wird in einem Barge geführt, drei Mörder schleichen sich heran, die ihn töten wollen) ein Bewusstsein beigebracht wird, daß der Mensch in jedem Augenblick in der Gefahr des Todes stehe und sich erheben muss - erlebt der Mensch symbolisch in dieser Einkleidung in einer wirklichen Kultushandlung, wirklich zeremoniell erlebt er etwas Wichtiges, was mit dem Leben zusammenhängt; und so ist es ja wirklich, dass man versuchen muss, das Leben kennen zu lernen, dann ergeben sich aus dem Leben heraus die Symbole. Die Freimaurerei hat ja ihre Schattenseiten darin, daß eigentlich diese Symbole gebraucht werden, Kultushandlungen verrichtet werden in der Blauen Maurerei in den ersten 3 Graden - in der Hochgrad-Maurerei gibt es noch viele andere Dinge - und daß dieses Zeremoniell aus uralten Traditionen geschöpft ist, aber nicht mehr verstanden wird. Es besteht gar kein Zusammenhang mehr mit den Ursprüngen, die ich Ihnen jetzt in einer kleinen Skizze darlegen wollte. Die Leute schauen sich nur das Zeremoniell an; und das ist das Gefährliche: sie bleiben am Zeremoniell haften, sie werden nicht hineingeführt in das Zeremoniell, um durch das Zeremoniell auf das Geistige zu kommen.

Sehen Sie, eine andere Art, wie man noch verhältnismäßig spät, sogar noch im 18. Jahrhundert, eine ganz lebhaft empfundene Weltgeheimnisse, ist zB diese: Sie sehen, wenn Sie manche Bilder aufschlagen, die noch im 18. Jahrhundert verbreitet waren - die waren verbreitet, um die Menschen auf dasjenige aufmerksam zu

machen, was nicht in Verstandesbegriffen zu fassen ist, - Sie sehen ein immer wiederkehrendes Bild da, das ist das, daß Sie einen Mann dargestellt finden mit einem Stierkopf und dann eine Frau dargestellt finden mit einem Löwenkopf. Es stehen nebeneinander der Mann mit dem Stierkopf und die Frau mit dem Löwenkopf. Zunächst ist die Sache für denjenigen, der die Sache nicht durchschaut, schokierend.

Aber es ist ja wirklich so, dass wir Menschen eigentlich so konstituiert sind, daß wir formhaft am allervollkommensten sind in unserem physischen Leib. Da sind wir eigentlich Menschen. Der physische Leib ist ja, wie Sie in meiner Geheimwissenschaft dargestellt finden, derjenige der auf die letzten Anlagen zurückgeht; er ist das Vollkommenste. Des Menschen Aetherleib ist so geformt wie der physische Leib; könnte man den physischen Leib wegnehmen von dem Aetherleib, würde er dann nur mehr sich anpassen dem Astralleib, dann würde dieser Aetherleib wahrscheinlich zum Verdruss sehr vieler Menschen eine Tierform annehmen, denn er wird der Ausdruck des Emotionellen, des Leidenschaftlichen. Er ist in der verschiedensten Weise gestaltet bei verschiedenen Menschen; und das ist eine Durchschnittsform: wenn man den männlichen Kopf betrachtet, als Ausdruck - wie er als Aetherkopf ist - desjenigen, was in der emotionellen Natur ist, so hat man schon als Typus, als Durchschnitt, etwas Stierhaftes im männlichen Kopf, sobald man den Aetherkopf betrachtet; und im Frauenkopf etwas Löwenhaftes. Man kann es auch moralisch empfinden, wenn man sich einlässt auf den Umfang der Frauennatur, wie sie Typus ist des Löwenhaften; man kann den Stier beim Mann fühlen und auch den Löwen bei der Frau fühlen.

Das sind Dinge, die scheinen bildlich bloß gesprochen zu sein; sie sind aber aus der übersinnlichen Natur herausgeholt. Wenn der astralische Leib herausgenommen ist, dann nimmt er komplizierte Pflanzenformen an, und das Ich des Menschen ist ein rein mineralisch, kristallhaft geformtes Wesen, es ist ganz geometrisch geformt; so dass man sagen kann: Der Form nach ist der Mensch im physischen Leib Mensch, im Aetherleib ist er eigentlich tierisch, im Astralischen pflanzenhaft und im Ich mineralhaft geformt. Wenn man all diese Dinge kennt, dann kommt man darauf, wie in einem früheren, im hell-sichtigen Zustande die Leute wirklich gewusst haben von höheren Welten und aus diesen höheren Welten heraus sich diese Bilder geformt haben.

Nun, das soll nur darauf hinweisen, wie Symbole entstanden sind und wie sie sich dann traditionell fortgepflanzt haben. In unserer Zeit ist es nur möglich zu Symbolen zu kommen, wenn man sich ganz liebevoll vertieft in die Weltgeheimnisse; und nur eigentlich kann aus Anthroposophie heraus heute ein Kultus oder eine Symbolik erwachsen.

Denn sehen Sie, es ist schon notwendig, daß da von den Elementen ausgegangen wird. Das erste ist, dass man wiederum in einem gewissen Sinn hineinwächst in den Genius der Sprache selbst. Unsere Sprache hat ja im Grunde genommen gerade da, wo die Zivilisation am höchsten ist, eine furchtbar äußere abstrakte Form angenommen. Wir reden heute ohne zu fühlen im Reden. Sehen Sie, unser heutiges Reden ist eigentlich etwas furchtbar Unmenschliches, denn wir leben gar nicht mehr drinnen in unserer Sprache.

Nehmen Sie einmal an das deutsche Wort "Kopf"; wenn wir es fühlen, so

fühlen wir zugleich, wie es durchaus zurückgeht auf die runde Form. Es hat etwas zu tun das Wort "Kopf" mit der runden Form, mit dem Abgerundeten. Dagegen sagen wir das romanische Wort "testa", - das hängt zusammen mit dem Testieren, Bezeugen, irgend etwas Festsetzen; das geht also aus einem ganz anderen Untergrund heraus. Und fühlt man, was in den beiden Worten liegt, so fühlt man auch den Unterschied zwischen Romanisch und Germanisch. Das Germanische bildet das Wort aus der Plastik, das Romanische, das lateinische Element, bildet sich aus den seelischen Kundgebungen. - Nehmen Sie das Wort "Fuß"; das hängt mit "Furche" zusammen; "pied" hängt zusammen mit dem Aufstellen. Und das geht überall durch durch die Sprache, und man kann überall fühlen, wie eigentlich die besondere Weltempfindung im Genius der Sprache zum Vorschein kommt. Bedenken Sie, wie stark man in einer Zeit noch gefühlt hat das Bildhafte der Sprache, in der Goethe geschrieben hat. Erinnern Sie sich an die Szene, wo der Pudel erscheint auf der Bühne, der da nachläuft dem Faust und dem Wagner, und wo der Wagner vom Pudel spricht und sagt: er "zweifelt", - er meint, daß er den Schwanz bewegt; den Zweifel, die Bewegung des Schwanzes drückt er aus; so daß, was noch angeschaut wird, was noch im Bilde lebt, wenn Sie das vergleichen mit unseren heutigen Abstraktionen, daß Sie da in dem "Zweifeln" dieses Wedeln, dieses Hin- und Herpendeln noch drinnen haben. Und so kann man sich wirklich in die Bildhafte Art, wie der Sprachgenius gewirkt hat, allmählich hineinfühlen.

Das ist das erste Element des bildhaften Seelenlebens, wenn man sich in das Bildhafte der Sprache hineinlebt. Es ist wirklich so, daß man in das Bildhafte der Sprache hineinwächst, wenn man es nur will; und das ist schon eine gute Erziehung der Seele, in das Bildhafte der Sprache hineinzuwachsen.

Wir reden heute in abstrakto; die Worte bedeuten nichts mehr für uns. Sehen Sie, in meiner Heimat heißt ein gewisser Blitz, den man in einer besonderen Art sieht, der heißt "Himmliatza"; ich möchte wissen, wie man das Bild des Blitzes nicht fühlen sollte in "Himmliatza"; das Wort malt ja. Und so ist es auch durchaus möglich, wenn man mehr in das Dialektische, in die Dialekte hinuntergeht, noch in das Bildhafte hineinzuwachsen; und man sollte sich schon erziehen, an der Sprache das Bildhafte zu haben. Es ist heute manchmal fast garnicht möglich, irgend etwas, was man hat, auszudrücken, weil das Bildhafte der Sprache verloren gegangen ist.

Man muss natürlich absehen von allen künstlich herbeigeführten Dingen. Wer irgendwie spintisiert, dem geht es so, wie es dem Falb gegangen ist. Der ging einmal mit einem Freund und sprach lebhaft - und trat in einen Tümpel hinein, und denkt nach - - Tümpel? - Tempel! Natürlich, so spintisieren darf man nicht, indem man äußerliche Aehnlichkeiten sucht. Gerade innerlich muss man sich vertiefen in das Bildhafte der Sprache. Dann wird man wirklich sich sagen: "Zwei", es war ursprünglich das "Zwei" nicht so gedacht, daß man eins und eins zusammenlegte; sondern das "Zwei" war so gedacht, daß man die Eins ent-zwei machte. Das Ältere Bilden der Zahlen beruht auf der Analyse, nicht auf der Synthese. Sie können das noch verfolgen, wenn Sie zB die arabische Arithmetik noch im 12. nachchristlichen Jahrhundert nehmen.

Es ist jetzt ein interessantes Büchlein von unserem Freund Müller er-

schiene über Iben rosch, das handelt von den Zahlen und ist außerordentlich interessant für die Erkenntnis der früheren Art, Zahlen zu bilden. Dann wird man finden, ohne solche Spintisierereien zu machen, die Aehnlichkeit des "Zwei" wiederum mit dem "Zweifel"; man wird von da aus geführt auch auf den Auslaut "l"; und so kann man sich in das Bildhafte der Sprache hineinfinden. Das ist das A b c des bildhaften Vorstellens.

Das weitere ist das Sich-hineinfinden in die ganze komplizierte Art, wie zB der Mensch aufgebaut ist. Einiges habe ich in der Probe heute angegeben. Wie gesagt, gelangt man auf diese Weise zu wirklicher Erkenntnis, dann ergeben sich die Bilder zunächst für die Symbolik und wiederum kommt man dazu, das geschichtliche Leben wirklich zu begreifen. Denn sehen Sie, dann kommt man dazu auch, Kultushandlungen imaginativ vor sich haben zu können.

Nehmen Sie zB folgendes. Sehen Sie, der Grieche hatte noch nicht die Möglichkeit, die Begriffe ganz abgesondert zu haben; so wie wir die Farben wahrnehmen, so nahm der Grieche die Begriffe an den Dingen wahr; sie waren für ihn Wahrnehmungen. Wenn wir davon ausgehen, dann kommen wir wirklich dazu, zu begreifen, wie die Menschheit sich seit der Griechenzeit verinnerlicht hat; und so würde man, wenn man wollte, zB eine Art Altar darstellen, der mehr geeignet wäre für den Griechen, man würde ihn in hellen Farben darstellen. Wollte man einen Altar darstellen, der mehr geeignet ist für einen Menschen, der mehr im Modernen lebt, der nicht hingeordnet ist auf die lebhaften Farben - der Grieche hatte ja keine Farben in dem Sinn, wie wir sie haben - sie müssten ihn heute mehr in blauer Farbe bauen.

Wenn man heute mit dem Kultus vor eine Gemeinde hintreten will, müsste man ihn außerordentlich einfach gestalten. Ein komplizierter Kultus würde heute die Menschen nicht befriedigen, so dass man ihn außerordentlich einfach gestalten muss. Vor allen Dingen brauchen wir im Kultus überall einen Ausdruck für die innere Verwandlung des Menschen. Diese innerliche Verwandlung des Menschen, die man nennen könnte die Durchchristung des Menschen - denn der Mensch wird eigentlich durchaus nicht so geboren, daß er schon von vornherein vererbungsgemäss durchchristet ist, er muss den Christus in sich finden, - - die ließe sich nun in der mannigfaltigsten Weise symbolisch ausdrücken, ließe sich aber durch einfache, wirkungsvolle Kultushandlungen ausdrücken.

Ich will also zB sagen: Es würde jemand einen Spruch formen, er würde diesen Spruch in sieben Zeilen bestehen lassen; in den ersten 3 Zeilen würde man im wesentlichen ausdrücken den Menschen, wie er noch unter dem Einfluß der Vererbungsverhältnisse dasteht, wie er also aus dem Vaterprinzip der Welt herausgeboren ist; die vierte Zeile, die mittlere, würde dann darstellen, wie diese Vererbungsprinzipien durch die seelischen Prinzipien überwunden werden; und die 3 letzten Zeilen würden darstellen, wie der Mensch dadurch zu einem Erfasser des Geistigen wird. - Nun könnte man solche 7 Zeilen so vorlesen einer Gemeinde, dass man die ersten 3 Zeilen mit einer etwas abstrakteren, rauheren Sprache vorbringt, bei der mittleren, vierten, übergeht zu einer etwas wärmeren Sprache, und die letzten 3 Zeilen in gehobener Sprache, mit erhobenem Tone vorträgt. Und man würde darin in ein-

facher Weise eine Kultushandlung haben, die darstellen würde das Durchchristetwerden und Durchgeistigtwerden des Menschen.

Es kommt gar nicht darauf an, dass man so etwas etwa hinterher erklärt; das sollte man gerade nicht tun; sondern man sollte es fühlen lassen; das Bild sollte gefühlt werden, man sollte sich danach verhalten; und so sehen Sie, dass es immerhin möglich ist, zum Kultushaften aufzusteigen. Dann muss man ein Gefühl dafür bekommen, wie alles dasjenige, was sich auf das Denkerische bezieht, dem Lichte ähnlich ist; wie alles dasjenige, was sich auf Liebe bezieht, der Wärme ähnlich ist. Nun denken Sie, was Sie für ein Machtmittel haben zu sprechen, wenn Sie bildhaft überall, wo Sie ausdrücken wollen etwas, was nach dem Denkerischen hinneigt, mit dem Lichte zusammenbringen, wenn Sie sagen: "Die Weisheit durchleuchte den Menschen", dann haben Sie etwas Wirkliches gesagt. Sie werden fühlen, wie das Denkerische tatsächlich das aufgefangene Licht ist, das zum Gedanken wird; ebenso gebraucht man überall die Bilder, die von Wärmeverhältnissen hergenommen sind, wenn man von Liebe redet, wenn man also davon redet: "Eine gemeinsame Idee breitet sich wärmend über eine Menschengemeinschaft aus". Dann haben Sie das Bild des Wärmens drinnen, aber Sie haben real gesprochen; und so kommen Sie hinein, wenn Sie fühlen die inneren Weistümer der Sache, Sie kommen hinein in das Bildhafte.

Das ist ein solcher Weg, und ich will Ihnen später einmal, wenn wir wieder zusammenkommen, ganz ausführliche Beispiele geben; und man kann sogar den modernen Kultus auf Grundlage dieser Dinge ausarbeiten. Ich wollte Ihnen heute nur das Praktische andeuten, wie man in der Tat hineingeführt wird. Es handelt sich aber immer um unsere - verzeihen Sie den harten Ausdruck - ausgemergelten Seelen; wir sind ja garnicht Menschen, wir sind so tot geworden durch die materialistische Bildung, der Mensch fühlt heute alles getrennt; er fühlt gar nicht, dass seine Nerven auffangen das Licht, dass seine Nerven durchglüht werden; er glaubt, dass Vibrationen vorgehen. Aber am Lichte bildet sich der Gedanke. Es ist nicht nur ein Bild, sondern Realität, wenn man sagt "Der Mensch wird von Gedanken durchleuchtet".

Man weiß das viel zu wenig, deshalb kann man nicht zum bildhaften Vorstellen kommen; und ich glaube, dass wenn Sie zB die "Geheimwissenschaft" durchlesen, sich vertiefen einmal rein darauf hin, um sich gegenständlich zu machen, wie ich die 3 Metamorphosen Mond, Sonne, Saturn darstelle, wie das alles in Bildern verläuft; Sie kommen ganz von selber hinein, wenn Sie nicht bei der Abstraktion stehen bleiben oder gar glauben, ich hätte etwas konstruiert oder etwas ausgedacht. Wenn Sie fühlen die Notwendigkeit, daß das so dargestellt wird, dann haben Sie schon darin eine Schule für das bildhafte Vorstellen; und da ist überall Veranlassung, überzugehen zu kulturellen Handlungen; und man muss aus dem sich ein Gefühl erwerben auch für die innere zahlenhafte Gliederung im Weltall.

Heute wird man natürlich vielfach ausgelacht, wenn man von der Siebenzahl, von der Dreizahl spricht. Diese Dinge sind ja doch einfach empirisch aus dem Weltall zu gewinnen. Ich möchte wissen, wie einer nicht an die Zahl 3 denken muss, wenn er an den Menschen denkt. Der Mensch ist einmal ein dreigliedriges Wesen; und man kommt überall dazu, wenn man richtig denkt;

wenn man zB zu einer Kinderschar, zu einer älteren Kinderschar spricht: "Das Licht, dein Denken durchleuchte dich." Man hat gar nicht fertig gesprochen, wenn man gleich nicht auch sagt: "Das Leben, dein Fühlen durchrege dich", oder: durchdringe dich; und: "Das Feuer, dein Wille durchkrafte dich". Die Dinge gliedern sich von selber zusammen, das rinnt dann in die Kultusform hinüber. Man muss ein Gefühl dafür kriegen, daß irgend etwas unvollständig ist, - es ist unvollständig: "Das Licht, dein Denken durchleuchte dich". Das ist gerade so, wie wenn ich einen menschlichen Kopf hinstelle. Es kann nicht sein, ich kann mir nicht denken, daß einer bloß den menschlichen Kopf hinstellt, das kann es nicht geben, das andere gehört dazu; so muß ich auch das Gefühl haben, wenn ich sage "Das Licht, dein Denken durchleuchte dich", das ist nichts Vollständiges, ich muss sagen: "Das Leben, dein Fühlen durchdringe dich" und "Das Feuer, dein Wille durchkrafte dich". Wenn ich eines nehme, habe ich gerade soviel, wie wenn ich den menschlichen Kopf habe. So kommt man schon dazu, das andere zu denken. Dann kommt man in dieses Selbstschöpferische der Zahlenorganisation der Welt hinein und so ergibt sich aus der Sache selbst heraus die Kultform.

Das ist ja dem zugrunde liegend, was Herr Uehli Ihnen heute mitgeteilt haben wird; in der Formel, da liegt es ja drinnen, da ist überall das so eigentlich gebildet, und das versteht man so schwierig, wenn es überhaupt im Leben auftritt.

Sehen Sie, Sie können beobachten, wenn Sie aus meiner "Philosophie der Freiheit" ein Stück herausnehmen, ein Kapitel, so ist es fast so, wie wenn Sie dem Menschen ein Glied abschneiden. Es ist nur als ein Ganzes gedacht, denn das ist eine besondere Form des Denkens, es ist nicht kombiniert, es ist wachsen gelassen. Und das kann weiter ausgebildet werden.

Frage : Könnten Sie uns, Herr Doktor, über das Musikalische im Kult irgend etwas sagen ?

Dr. Steiner : Da ist die Sache so: Wir Menschen sind hineingestellt in die Welt so, daß wir auf der einen Seite - wenn ich es vielleicht gleich bildhaft mache - wir sind auf der einen Seite Kopf-Organisation. Diese Kopforganisation ist wesentlich dadurch bedingt, daß das Äußere der Welt hinein dringt und überall gehemmt wird. Eigentlich alles dasjenige, was von der Welt in das Haupt dringt, das spiegelt sich im Haupte; und das, was wir draußen wahrnehmen, das ist das Gespiegelte, das ist dasjenige, was wir gewöhnlich im wachen Bewusstsein drin haben. Und wenn Sie nehmen den Bau des Menschen, namentlich was vom Auge aus, auch von anderen Sinnesorganen gemacht wird, dann finden Sie, dass das alles tendiert so, daß es hinten abgegrenzt wird; es wird eben gespiegelt.

Von der anderen Seite ist es nun so, dass der Mensch ausbildet das Knochensystem, das Muskelsystem. Beim Kopf hat man eigentlich die Schädelkapsel. Da hat man die Röhrenknochen, die Muskeln usw.

Der Kopf ist eigentlich ganz undurchdringlich für dasjenige, was in ihn hineinwirkt, wie der Spiegel undurchdringlich ist für das Licht; darum spiegelt er. Das ist bei dem Gliedmaßenorganismus im weiteren Sinne anders; da wird von der Welt her eingefasst dasjenige, was da Röhrenknochen und

Muskel ist, sodass man sagen kann: In der Kopf-Organisation wird alles zurückgestoßen, aber die Gliedmaßen werden aufgenommen, sodass eigentlich die Vorgänge des Gliedmaßen-Stoffwechsel-Organismus bewirkt werden von außen herein durch die Art und Weise, wie ich eingegliedert bin in den Weltorganismus. Da wird nichts zurückgestossen, es wird gewissermaßen hindurchorganisiert, das wird mitgenommen. Und das staut sich dann, staut sich namentlich in der Lunge. Die Lunge ist so ein Stauorgan, wo das Äußere der Welt sich in Formen gestaltet. Und eine zweite, schon durchgesiebte Stauung ist im Gehör-Organ. Das Gehörorgan ist eigentlich eine Lunge auf höherer Stufe. Wer einen Sinn dafür hat, kann selbst noch am Bau des äußeren Gehörorganes sehen, wie das nicht gebildet ist so wie das Auge. Das Auge ist von außen nach innen gebildet. Das Gehörorgan ist abgeschlossen und umschließt dasjenige, was das Sinnesorgan ist. Alles dasjenige, was also sichtbar ist am Gehörorgan, ist herausgebildet so, daß der Mensch gebildet ist von zwei Wirbeln. Der eine Wirbel wird zurückgeworfen, spiegelt sich, geht in sich eigentlich zurück; und das andere bildet seinen Organismus, bildet die Form heraus, kommt dem entgegen und sie stoßen dann zusammen; sodaß alles dasjenige, was von außen nach innen kommt, hier gespiegelt wird und das gewöhnliche Gedächtnis gibt, zB das Gedächtnis für die Sehbilder. Dagegen dasjenige was den Menschen aufbaut - aufbaut durchaus aus Bewegung, Vibrationsformen, die in ihm verlaufen (das Ganze, was ich Ihnen erzählt habe von dem Gehirnwasser, das ist ja Bewegung, und, nicht wahr, der Mensch ist ja zu 92% Wasser und nur zu 8% fest, was fest ist, das gliedert sich nur ein) - das ist alles Bewegung, was den Menschen organisiert. Das organisiert ihn aus der Welt heraus; der Mensch ist wirklich ein Fleisch-gewordenes Wort im buchstäblichsten Sinn, und dieses Fleisch gewordene Wort stößt zusammen mit dem, was sich da spiegelt; sodaß wir sagen können: Wir sind zunächst auf das Visuelle hin gebaut, das aber ganz organisiert ist auf das Zurückgeworfenwerden; und dann sind wir auf das Auditative, auf dasjenige gebaut, was den Menschen formt, auf geformten Ton (Worte), der sich dann staut im Hören der zB gehörter Ton wird.

Der Mensch wird bewusst der Außenwelt durch das direkte oder umgewandelte Sichtbare; der Mensch ist durch dasjenige, was in ihm selber Ton wird, was musikalisch wird, - der Mensch ist das Wesen, das aus der Sphäre des Musikalischen aufsteigt und befruchtet wird durch die Sphäre des Optischen, des Sichtbaren, sodass das Musikalische in der Tat dasjenige ist, das in uns aus der Welt heraus weiterwirkt. Wir sind durch Musik aufgebaut; unser Körper ist eine verkörperte Musik. Das ist im vollen Sinn der Fall. Und das Licht wirkt hier herein und spiegelt sich. Das gibt auch den großen Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Gedächtnis, das wir gegenüber der Außenwelt haben, wo wir das Visuelle behalten, und dem musikalischen Gedächtnis. Das musikalische Gedächtnis ist etwas ganz anderes, - das wird Ihnen auch wunderbar erscheinen, - das musikalische Gedächtnis entsteht im entgegengesetzten Sinn, es entsteht bei der Stauung des durchströmenden Tones: da wirft der Mensch seine eigene Natur in sich zurück. Es ist also dasjenige, was musikalisch in dem Menschen wirkt, seine allerinnerste Natur.

Nun denken Sie, wir stellen Bilder hin in irgendeiner Weise, sei es, dass wir sie sichtbarlich vor den Menschen hinstellen im Kultus, sei es, dass wir die Bilder hervorrufen, indem wir sprechen, und dann durchdringen wir diese Bilder, die durchdringen wir mit dem Musikalischen, sei es mit dem Instrumental-Musikalischen oder sei es, wir durchdringen sie mit dem Gesanglichen; es ist nichts anderes, als im Grunde genommen die beiden Hauptweltprinzipien einander gegenüber gestellt: das was der Mensch ist als Lichtgeschöpf wird in Zusammenhang gebracht mit dem, was der Mensch ist als Tongeschöpf; und der Kultus wird dadurch zur Polarität. Allerdings ist das schon beim Wort der Fall, und die älteren Kulte haben auch daher nicht das abstrakte Sprechen verwendet, sondern das Rezitativ, das schon etwas Sanghaftes hat. Und dieses Rezitativ, das schon im alten Messopfer eine so große Rolle spielt, weil die Messe gesungen wurde, sollte durchaus darstellen die Durchdringung des Lichthaften mit dem Tonhaften, so dass das Musikalische im Kultus dasjenige ist, was am wesentlichsten den Menschen verinnerlicht, was also das mystische Element fordert, während dem das Uebrige dasjenige ist, was das Pantheistische, das Außgießen des Menschen an das Weltall fordert.

Wir haben dadurch die Möglichkeit, auf der einen Seite den Menschen in die Expansion zu treiben durch alles Lichthafte, Gedankenhafte und zum In-sich-zusammen-ziehen, ins Aufnehmen des Uebersinnlichen durch das Musikalische. Und während zB das Nichtmusikalische, das Lichthafte im Kultus dazu angetan ist, uns ein Weltgefühl beizubringen, ist das Musikalische dazu angetan, uns das Ichgefühl bis zum Göttlichen zu vertiefen; und das Ideal wäre: bis zu einem gewissen Grad das Lichthafte zu treiben und es dann in das Musikalische übergehen zu lassen, ganz organisch in das Musikalische übergehen zu lassen; dadurch hätte man tatsächlich den Menschen in seiner Konstitution durch den Kultus nachgebildet.

(Es wird gefragt, wieweit die bisherige Kirchenmusik für einen neuen Kultus zu brauchen sei.)

Dr. Steiner : Nicht wahr, wenn man genötigt ist, heute - ich möchte sagen, schnell etwas zu tun, so wird man ja diese älteren musikalischen Dinge wieder beleben. Aber es ist schon durchaus so, dass der Mensch nicht mehr ein ganz innerliches Verhältnis zu diesen älteren Formen gewinnen kann geradeso, wie man als erwachsener Mensch nicht dieselben Lebensformen entwickeln kann wie das Kind. Es ist schon durchaus notwendig, dass aus dem heutigen Empfinden heraus wiederum auch Musikalisches geformt wird.

Sehen Sie, natürlich: man muss da anfangen, wo man die Möglichkeit hat; Sie werden doch schon bemerkt haben, dass wir - wo wir Eurhythmie treiben - uns in Musikalisches hineinarbeiten, dass da schon aus dem musikalischen Empfinden der heutigen Zeit unsere Freunde ganz gute musikalische Formen herausgefunden haben; und das wird darauf beruhen, dass immer mehr der Mensch umlernen wird im Musikalischen, geradeso wie auf dem Gebiet des Malerischen. Tapsende Versuche gibt es ja, die man nicht verurteilen braucht sondern man muss wissen, dass das eben tapsende Versuchende sind, so auch

im Musikalischen, zB bei Debussy, der sich in den einzelnen Ton hineinlebt, der im einzelnen Ton lebt. Nur darf es nicht Tonmalerei werden; es ist so, dass das immer mehr sich erleben lassen wird, was im einzelnen Ton sich wie ein Geheimnis ergibt, und man wird dann suchen den einzelnen Ton zu analysieren. Vielleicht wird man die Skala erweitern müssen, einige Töne einfügen, aber hauptsächlich dadurch bereichern, dass man den einzelnen Toncharakter erleben wird. Und dadurch werden sich besondere musikalische Möglichkeiten ergeben. (Zu Herrn Baumann:) Das erhoffen Sie doch auch, dass man dann im einzelnen Ton schon Melodien erleben wird? - Es ist tatsächlich so, dass man das kann. Da liegt dann eine Ausbildungsmöglichkeit. Da werden die anthroposophischen Musiker den anderen entgegenkommen müssen. Ich habe ja überhaupt die Ueberzeugung, dass anthroposophische Musiker noch sehr, sehr viel zu tun haben werden, dass die gerade eine große Mission haben werden.

Die alte Musik ist eigentlich in einer Sackgasse gewesen vor Wagner; und Wagner hat ja nicht eigentlich die Musik weitergebracht; er hat der Musik Erweiterung dadurch gegeben, dass er sie in eine Nebenströmung hineingebracht hat; das kann man gross und genial finden, - aber doch eine Nebenströmung; und man wird die Vor-Wagnerische Musikentwicklung aufnehmen müssen und gerade da finden dasjenige, was auch dem Kultus viel geben kann. Bis dahin wird es natürlich sehr gut sein, Aelteres zu verwenden. Es sind eigentlich im Grunde ganz wunderbare Dinge wohl da in der protestantischen und in der katholischen Kirchenmusik. Für den modernen Menschen wird das Verhältnis kein ganz innerliches mehr sein, man wird da schon versuchen müssen, sich ins Musikalische selbst zu vertiefen.

(Herr E. stellt eine Frage, welche die Quäckerbewegung betrifft.)

Dr. Steiner : Ich habe bei den Quäkern immer das Gefühl gehabt, dass das eigentlich eine Bewegung ist, die spezifisch herauskommt aus dem anglo-amerikanischen Element; und ich konnte nicht finden, dass gerade für diese Art von Gemeinschaftsbildung, die im Quäkertum zutage tritt, in Mitteleuropa irgendwelche bedeutsamere Anlagen vorhanden sind. Ich kenne diese Bestrebung noch nicht aus eigener Anschauung und kann daher natürlich nicht wissen, ob da irgend etwas Fruchttragendes drinnen sein kann oder nicht; aber ich zweifle daran, dass aus dem mitteleuropäischen Geist heraus etwas Quäcker-ähnliches erwachsen kann.

Denn sehen Sie, das anglo-amerikanische Element erlebt eigentlich das Religiöse in einer durchaus anderen Form als das der Mitteleuropäer erleben kann. Der Mitteleuropäer erlebt das Religiöse erstens durchaus im Denken; das ist das Urphänomen. Es ist durchaus ein vom intellektuellen Licht durchleuchtetes Mystisches. Das ist überall drinnen, selbst wo ganz radikale religiöse Formen, sektiererische Bestrebungen auftreten. In Mitteleuropa werden Sie überall finden vom denkerischen Licht durchleuchtetes Mystisches, während der Anglo-Amerikaner das religiöse Element eingetaucht sein lässt noch in das Instinktive des Menschen. Natürlich tritt das in verschiedener Weise auf; und es würde interessant sein, irgendwie zu untersuchen, aus welchen Blutsmischungen sich die Quäker rekrutieren. Man muss auf das

Instinktive, Bluthafte gehen; man wird da die Untergründe finden, und sie werden sehen, dass man da sicher so etwas findet wie eine Instinktanlage; aber auf Instinktanlagen gründet der Mitteleuropäer niemals etwas Gemeinschaftsbildendes.

Das ist wirklich ein deutlicher Unterschied zwischen dem Westen, der Mitte und dem Osten. Der Westen sucht das Höhere mehr oder weniger im Unterbewusstsein; in der Mitte sucht man es im Bewusstsein; und im Osten sucht man es im Ueberbewussten, da ist man überhaupt immer hinaufschauend. Der Amerikaner besonders sieht zur Erde und erwartet von der Erde alles; der Russe - noch mehr der Asiate - schaut eigentlich immer hinauf. Der Mitteleuropäer sieht geradeaus. Und das ist außen der Seelenzustand, durch den gesucht wird. Also, es ist schon so, dass wir gerade auf religiösem Gebiet in gefährliche Bahnen kommen könnten, wenn wir das eigentlich westliche Element nachahmen wollten. Das dürfen wir auf keinem Gebiet tun. Es hat uns ja in der Naturwissenschaft den großen Schaden gebracht und führt auf religiösem Gebiet ganz besonders zur Erstarrung. Wir müssen dann schon mehr mit der Seele arbeiten als mit dem Leib.

Frage : Wir haben davon gehört, dass es schon Rituale gibt, die bei Gelegenheit einmal ausgegeben worden sind, ein Taufritual und ein Beerdigungsritual und ein Stück einer umgearbeiteten Messe. Ich möchte nun einmal fragen, ob es die Möglichkeit gibt, dass wir zum Hineinleben solche Stücke kennenlernen könnten ?

Dr. Steiner : Gewiss. Diese Dinge würden als Ausgangspunkte in Betracht kommen. Das Beerdigungsritual ist dadurch entstanden, dass ein Mitglied unserer Bewegung ein solches Beerdigungsritual haben wollte. Natürlich müsste man anknüpfen an die gewöhnlichen Beerdigungsrituale, aber dadurch, dass man das gewöhnliche Ritual natürlich nicht lexikographisch, sondern richtig übersetzt hat, ist etwas wesentlich anderes herausgekommen. Diese Dinge würde ich einmal zurückerbitten und würde sie sehr gerne zugrunde legen unserer Kursbetrachtung. Ich werde einfach unseren Freund bitten, dass er sie abschreibt und dann vielleicht hierher schickt, das ist durchaus möglich. Beim Messopfer ist es auch nur eine Uebersetzung des Messopfers, aber es ist eigentlich etwas Neues geworden. Aber ich bin nur bis zum Offertorium gekommen, es ist noch nicht fertig. Im altkatholischen Gottesdienst wird ja die Messe in der Landessprache gelesen; unser Freund ist so weit gegangen, dass er die Messe bis zum Offertorium in dieser Uebersetzung gelesen hat. - Die Dinge brauchen Zeit, und wir haben wenig Zeit. Aber das alles kann Ihnen wirklich zur Verfügung gestellt werden. - Nur würde es natürlich notwendig sein, dass insbesondere ein Taufritual neu geschaffen werden müsste; denn das Taufritual, das ist ja dadurch nicht ganz entsprechend, daß eigentlich das alte Taufritual - man kann im Grunde nur von einem sprechen - dass das Taufritual überall, ich möchte sagen, darauf abgezielt hat, erwachsene Menschen zu taufen, und dann hat man es auf das Kind übertragen. Will man heute Kinder taufen, muß erst ein Ritual gefunden werden; und auch dazu liegen Elemente vor, die ich Ihnen auch zugänglich machen kann.

Die Taufrituale sind herausgewachsen aus Taufen für Erwachsene. Wenn man

ein Kind tauft, spricht man doch zu einem Unbewussten, und es muss doch auch eine entsprechende Handlung sein. Das Kind weiss nichts davon. Nicht wahr, soweit dürfen wir nicht gehen, dass wir gegen die Kindertaufe uns auflehnen. Dabei können wir bleiben, aber manches muss erneuert werden.

Wenn Sie die Johannestaufe eigentlich nehmen, so beruht sie ja darauf, daß der Mensch untergetaucht wurde im Wasser; der erwachsene Mensch wurde untergetaucht. Sie wissen ja, dass er bis zu dem Punkt gebracht werden kann, daß sein Erdenleben ihm im bloßen Tableau erscheint. Es erscheint das Leben so, und er wusste dadurch unbedingt, dass er einer geistigen Welt angehört. Er macht eine Erfahrung davon, daß er einer geistigen Welt angehört. Das ist eigentlich auch im Taufritual ausgedrückt; das können wir beim Kind nicht machen, aber wir müssen ein Ritual haben beim Kind, das zum Ausdruck bringt, wie das Kind aufgenommen wird in unsere Gemeinschaft; und die gemeinschaftliche religiöse übersinnliche Substanz, die in der Gemeinde lebt, die muß auf das Kind überströmen; das müssen wir im Taufritus zum Ausdruck bringen, und das kann ja auch geschehen.

Sehen Sie, es ist ja natürlich bisher in der anthroposophischen Bewegung keine Veranlassung gewesen, diese Dinge wirklich konkret auszubilden aus dem einfachen Grunde, weil wir das ja vermeiden wollten - die Fälle sind nicht wenig, wo man solche Dinge einführen wollte - ich habe es immer abgelehnt aus dem Grund, weil natürlich dadurch die anthroposophische Bewegung von Anfang an totgemacht worden wäre. Man musste eben bei dem bleiben, was einem halbwegs gestattet war.

Das war vor zwanzig Jahren noch mehr, heute weniger, dass es die Kirche als ihr Monopol betrachtet. Wir würden gleich tot gemacht worden sein, und deshalb war auch weniger Veranlassung, das Ritual nach dieser Richtung auszubilden; und das andere, was allerdings in Form eines Rituals ausgebildet war, das ist durch den Krieg unterbrochen worden, wo man nichts machen konnte; denn sobald diese Dinge ausgeführt worden wären, wäre man als geheime Gesellschaft behandelt worden.

Das sind die Dinge, warum die rituelle Seite innerhalb der anthroposophischen Bewegung nicht ausgebildet worden ist. Aber in Ihrer Bewegung wird sie ausgebildet werden können, denn es wird als etwas ganz Natürliches betrachtet werden können, dass es in der religiösen Bewegung ausgebildet wird. Wenn auch der Protestantismus einen gewissen Horror hat vor dem Kultusartigen, so glaube ich doch, dass das wiederum gefühlt werden könnte.

Frage : Zunächst haben die Katholiken mehr Sakramente als die Protestanten; was liegt dem zugrunde und welches ist die eigentliche Bedeutung der Kulthandlung des Abendmahles ?

Dr. Steiner : Dasjenige, was im katholischen Dogma liegt, geht ja auf bestimmte Formen älterer Erkenntnis zurück, und man stellt sich vor, dass zwischen Geburt und Tod der Mensch 7 Stadien durchmacht. Erstens die Geburt selber, dann dasjenige, was man das Reifwerden nennt, die Pubertät, dann das, was man das Bewusstwerden der Innerlichkeit nennt um das 20. Jahr herum, dann das Gefühl, der Welt nicht zu entsprechen, nicht ganz Mensch zu sein, das ist das vierte. Und dann, nicht wahr, das allmähliche Hinein-

wachsen in das Geistige. Diese Dinge sind dann etwas schwankend gewesen; aber man stellt sich das ganze menschliche Leben einschließlich des sozialen in 7 Etappen vor, und man stellt sich vor, dass der Mensch zwischen Geburt und Tod herauswächst aus dem Geiste. Die katholische Kirche kennt ja in der neueren Zeit keine Präexistenz, es ist nur ein Gedankengott vorhanden; und dieses Herauswachsen aus dem Gottesgedanken, es stellt 7 Etappen dar. Diesen 7 Etappen müssen andere Kräfte entgegen gehalten werden; die Geburt ist eine Evolution, das Reifwerden ist eine Evolution, jeder Evolutionsform wird eine Involutionsform entgegengestellt; der Geburt die Taufe, der Pubertät die Firmung; jedes Sakrament ist das Inverse von einer natürlichen Etappe in der Evolution. Man kann sagen, die katholische Lehre stellt 7 Evolutionsstufen dar, denen sie gegenüberstellt 7 Involutionsstufen; und das sind die 7 Sakramente, von denen 4 gerade irdisch sind, nämlich Taufe, Firmung, Altarsakrament, Buße; diese vier sind so allgemein-menschlich wie Physischer Leib, Aetherleib, Astralleib und Ich; wenn Sie höher hinaufgehen, kommen Sie zum Geistselbst, Lebensgeist und Geistesmenschen. So wie das Hereinscheinen aus der geistigen Welt, so sind die drei letzten Sakramente diejenigen, die in das Soziale gehen: die Ehe, die Priesterweihe, die Letzte Oelung. Das Hereindringen der geistigen Welt kommt in der Priesterweihe zum Ausdruck. Das sind also die 7 Sakramente, von denen die letzten sind die Letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe. Es sind einfach die inversen Vorgänge für die natürlichen Vorgänge, die sich vollziehen für den Menschen, und danach sind auch die Kulthandlungen dabei eingerichtet.

Das ist schon der Gedanke; der Gedanke der 7 Sakramente ist schon durchaus ein solcher, der nicht willkürlich ist; vielmehr willkürlich ist es, diese 7 Sakramente auf zwei zu beschränken. Das ist geschehen in einer Zeit, wo man kein Gefühl mehr hatte für die innere Zahlenkonstitution der Welt. Also natürlich, diese Dinge sind es wiederum, die wirklich ernst zu nehmende katholische Priester, namentlich diese Ordensgeistlichen, zu solchen Verächtern des Protestantismus machen. Sie halten ihn durch die Bank für einen Rationalismus, für etwas, was nichts mehr weiß. Es gibt durchaus echte Naturen. Unter den Jesuiten, nicht wahr, die werden ja zubereitet. Ich habe einen unter den Ordensgeistlichen von Monte Casino gefunden, den Pater Storckman, mit dem ich auch über Dionysios Areopagita gesprochen habe, der mir den Altar gezeigt hat, wo er gewöhnlich Messe liest; und er hat über seine Gefühle bei der Messe gesprochen, dass man sah: das hat nichts zu tun mit der gewöhnlichen Konfession der katholischen Kirche.

Und wieder einmal in Venedig - da war ein Patriarch, das war ein fürchterlicher Kerl - -, es ist so, dass ein jüngerer Kleriker predigte und dem, der gepredigt hatte, dem sah ich es okkult an, dass er wirklich durchgeistigt war. Die Predigt war auch wirklich etwas ganz Feines. Gerade durch das Zeremoniell zeigen sich einzelne, die herausfallen. Ich habe auch einen Messe lesen sehen im unteren Erdgeschoss in Neapel, da konnte ich an der Transsubstantiation wirklich sehen dasjenige, was der katholischen Wandlung zugrunde liegt; es ist tatsächlich so, dass wenn die Transsubstantiation durch einen wirklichen Priester durchgeführt wird, dann bekommt die Hostie eine Aura. Nun, - das mögen Sie glauben oder nicht, ich kann es nur erzählen

Man braucht nicht zurückzuhalten mit dem; es liegt schon im Kultus eine innere Realität, das ist zweifellos der Fall. Man sieht gerade dann die Schäden im Katholizismus, wenn man auf der anderen Seite sieht, was er gewesen ist, und was in der rationalistischen Zeit verloren gegangen ist. Das ist sinnlos, dass man aus 7 Sakramenten zwei herausgenommen hat; das hat keine Raison.

Frage : Dürften wir noch dazu fragen, was in der früheren Christenzeit die Handauflegung für eine Bedeutung gehabt hat ?

Dr. Steiner: Da müssen Sie sich klar sein darüber, dass die Menschheit eine Entwicklung durchgemacht hat und dass gewisse geistige Kräfte, die in der Vormenschheit waren, immer mehr und mehr im Rückgang sind, indem der Mensch intellektueller wurde, die Freiheit ausbildete. Gegenüber dem natürlichen Leben gingen gewisse Kräfte durchaus zurück; und deshalb versteht man viele Dinge nicht, die in der Geschichte erzählt werden und die etwas ganz anderes bedeuten, als was der Mensch heute damit verbindet.

Ich mache Sie da B.B. aufmerksam, wie gemein, widerlich gemein die moderne Zeit auffasst so etwas wie das Verhältnis des Sokrates zu seinen Schülern. Man redet da von einer Art Homosexualität, während das auf der einen Seite auf Seelenkräfte hinweist, wodurch nicht nur durch das Wort, sondern durch das Beisammensein etwas bewirkt wurde, durch Sokrates und seine Schüler. Die Anwesenheit des Menschen bedeutete ihnen etwas. Es ist eine ekelhafte Verleumdung der Dinge, wenn heute auf diese Sachen im Griechentum die Begriffe der Homosexualität angewendet werden. Und so ist es auch mit der Berührung; die Hand des Menschen hat im wesentlichen nicht nur eine fühlende Bedeutung, sondern sie hat auch eine Ausströmung, und die Ausströmung war in früherer Zeit stärker; sie kann etwas Gesundendes bekommen. Ich habe das öfter in Vorträgen in eine bestimmte Formel gebracht; das menschliche Leben ist ein Ganzes, und die Kindheit gehört zusammen mit dem späteren Lebensalter. Kein Mensch bekommt im späteren Lebensalter die Gewalt zu segnen, der nicht in der Kindheit zu beten vermag. Der niemals in der Jugend betend die Hände gefaltet hat, kann die Hände niemals segnend falten. Das Handauflegen war einfach ein Einweihvorgang in der Form der Hände; was sich da involviert, das involviert sich in der Handauflegung.

Das war etwas, was auch ausgebildet worden ist; und die gesundende Wirkung des Handauflegens, die sollte man durchaus ins Auge fassen. Nicht wahr, der heutige Mensch ist nicht mehr in derselben Lage, er wird gar nicht in seiner Jugend dazu angehalten, so etwas auszubilden. Solche Dinge hat man früher ausgebildet, das ist schon eine Realität gewesen einmal. Es ist aber garnicht ausgeschlossen, dass in einer vergeistigteren Zukunft diese Dinge ausgebildet werden; würden Sie das nicht für wünschenswert halten ? - Das Händefalten ist eine Vorbereitung zum Segnen, ebenso wie es zB im älteren Katholizismus durchaus gelehrt worden ist: "Lernst du knien, so lernst du in der richtigen Weise das dominus vobiscum sagen". Das ist Ihnen sonderbar ? - Sie wissen ja, wie man das dominus vobiscum sagt; das wird erlernt durch das Knien, sonst hat es nicht die Gewalt.

Frage : Es wurde gesagt, dass die Priester im Aegyptertum eine außerordentliche Führerstellung gehabt haben. (Die Frage geht dahin, wie das modifiziert werden müsse.)

Dr. Steiner: Ja, neu werden muss es insofern, als wir nicht mehr zurückkehren zu diesem stark unbewussten, atavistischen Element, sondern wir müssen durch das viel Bewusstere gehen, mehr Rücksicht darauf nehmen, dass jeder Mensch sich zur Persönlichkeit ausbilden muss. Es ist ja auch heute noch im Katholizismus so, dass die Priesterpersönlichkeit vollkommen unterdrückt wird. Wenn die Stola gekreuzt wird, dann ist er ein Figurant für die Kirche, er ist nicht mehr Mensch. Das dürfen wir nicht pflegen. Gerade im ägyptischen Priestertum beruht viel darauf, dass eigentlich, solange der höchste Priester lebte, die anderen nur Figuranten sein durften; erst wenn er starb, konnte wiederum ein anderer eintreten; es war immer nur einer. Das ist alles dasjenige, was wir heute ausschließen müssen.

Frage : Wie steht es mit der Gewandung des Priesters ?

Dr. Steiner : Die liturgische Gewandung ist so entstanden, dass man sich die Färbung einer persönlichen Empfindung im Verhältnis zum Realen vorgestellt hat, so zB vorgestellt den segnenden Priester. Das gibt natürlich eine ganz bestimmte Färbung des astralischen Leibes; und danach ist das liturgische Gewand gebildet. Nicht wahr, Segnen ergibt ein Aufgehen der eigenen Persönlichkeit in der übersinnlichen Welt und ein Ueberströmenlassen des Segens auf die Gemeinde; das gibt ein blaues Untergewand und ein rotes Uebergewand; man bildet einfach den astralischen Leib nach. Ebenso ist das für die anderen Handlungen, für das Beten usw. Sie stellen sich zB vor, dass man Ausgießung des Geistigen hat.

Das kann man ganz genau verfolgen: Färbung des astralischen Leibes - Priestergewand. Das liturgische Gewand ist einfach die Färbung des astralischen Leibes. Das wäre durchaus nachzubilden; und es wird sich nur fragen, wie weit die Menschheit dazu reif ist, so etwas wiederum gelten zu lassen; denn ich habe einen ausgezeichneten protestantischen Geistlichen als Freund gehabt, der hatte ein großes Ideal, d.h. er hatte viele sehr schöne Ideale, aber u.a. hatte er eines, und das war die Abschaffung des Lutherrockes. Er wollte daher gehen wie ein gewöhnlicher Stutzer. Das genierte ihn, dass er nicht wie ein Stutzer dahergehen konnte, wenn er Pastor war. Daher war es für ihn sehr schmerzlich, nicht einhergehen zu können in diesem modernen ästhetischen Männergewande, wo man eingespannt ist in 2 Ofenröhren, - und diese Scheußlichkeit wird als das einzig mögliche Gewand angesehen und alles andere, was etwa neu aufkommt, wird als etwas angesehen, was eine Narrheit ist. Die grösste Narrheit ist unser Männeranzug; eine Menschheit, die sich einen Frack anzieht und einen Zylinder aufsetzt, - es ist ohne weiteres ersichtlich, dass eine solche Menschheit kein Verständnis haben kann für Kultgewänder. Das muss in der Menschheit wieder herangezogen werden.

Es wird auch dann, wenn Frauen diesen Beruf ergreifen können, wenn also Predigerinnen kommen, da wird ja vielleicht das ein Weg sein, eher zum Kultgewand zu kommen. Denn die Frauen werden schon irgend etwas tun müssen, um

auf den Predigerstuhl zu gelangen. - -

Aber die Männer wollen es heute doch so machen wie ein schweizerischer Redner; der fand es zB schon richtig, allerdings nicht Predigten, aber Reden zu halten, indem man mit der Zigarette im Mund hin und her spaziert auf dem Katheder; so hält er seine Vorträge.

Also, nicht wahr, Sie wissen ja auch, das Kultgewand war nicht bloss auf die Kirche beschränkt; denn die Richter hatten auch Kultgewänder, - und wenn sie heute einem Richter zumuten, die alten Kultgewänder anzuziehen, würde er auch dagegen remonstrieren; ja selbst das Hofzeremoniell ging aus von einer Art von Kultgewand.

Ja, und nun, schliesslich, sie haben an den Universitäten noch die Rektorenmäntel, die immer von einem Rektor auf den anderen übergehen.

In dieser Beziehung brauchen wir eben nur unsere ästhetischen Vorstellungen zu ändern, dann geht es schon.

=====

auf den Predigerstuhl zu gelangen. - -

Aber die Männer wollen es heute doch so machen wie ein schweizerischer Redner; der fand es zB schon richtig, allerdings nicht Predigten, aber Reden zu halten, indem man mit der Zigarette im Mund hin und her spaziert auf dem Katheder; so hält er seine Vorträge.

Also, nicht wahr, Sie wissen ja auch, das Kultgewand war nicht bloss auf die Kirche beschränkt; denn die Richter hatten auch Kultgewänder, - und wenn sie heute einem Richter zumuten, die alten Kultgewänder anzuziehen, würde er auch dagegen remonstrieren; ja selbst das Hofzeremoniell ging aus von einer Art von Kultgewand.

Ja, und nun, schliesslich, sie haben an den Universitäten noch die Rektorenmäntel, die immer von einem Rektor auf den anderen übergehen.

In dieser Beziehung brauchen wir eben nur unsere ästhetischen Vorstellungen zu ändern, dann geht es schon.

=====